

VIII.

Am folgenden Morgen ward der letzte Bissen verzehrt. Er reichte aus, den Hunger zu stillen. Aber es fehlte an Wasser, und keine Quelle ließ sich aufreiben.

Dazu kam die Sorge um das Boot. Unser Freund, der jetzt seine Lage ruhiger bedachte als am gestrigen Abend, erkannte, daß der Besitz eines Fahrzeugs von außerordentlicher Wichtigkeit war. Ohne ein solches hatte er wenig Aussicht, von der Insel fortzukommen oder, da ihn die Wildnis mit ihren Gefahren umgab, auch nur an einen anderen Punkt derselben zu gelangen.

Trotz der Furcht vor den chinesischen Piraten, brach er, die geladene Flinte im Arme, auf, um an den Fluß zurückzukehren.

Der Brubu hatte zu toben aufgehört. Die Luft war still und drückend. Im Walde zeigten sich Spuren genug von dem gestrigen Sturme. Alte Bäume waren zerbrochen, entwurzelt, erschwerten das Vorwärtskommen noch mehr, und der Rückweg zu der Stelle, wo er das Boot verlassen hatte, war unauffindbar.

Jedenfalls dachte Jakob, den Fluß zu erreichen, indem er nach seiner Meinung die Richtung dahin einhielt.

Stundenlang mühte er sich ab, vorwärts zu dringen.

Zu seinen Häupten flogen Scharen von Vögeln, alle von leuchtenden Farben und so zahm, als hätten sie nie die Bekanntschaft eines Jägers gemacht. Ein paar Zibetkazen huschten dicht an ihm vorüber. Auch Schlangen sah er wiederholt. Eine, die ihn anzüngelte, schlug er mit dem Gewehrkolben nieder.

Der Fluß, den er suchte, wollte und wollte sich nicht